

EWN

Entsorgungswerk für
Nuklearanlagen



Pressespiegel

19.10.2022

Inhalt

EWN

1 Steht der Termin in Lubmin? <i>Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung, 19.10.2022</i>	3
2 MV bemüht sich stärker um große Investoren <i>Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung, 19.10.2022</i>	4
3 Wir steigen aus der Kernenergie aus – nebenan bauen sie “Discounter“-AKWs <i>FOCUS online, 18.10.2022</i>	5

📰 Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung | 19.10.2022 | S. 10

📄 Auflage: 28.617 | Reichweite: 70.189

Steht der Termin in Lubmin?

Die Deutsche Regas hält am geplanten Starttermin für das erste deutsche Flüssiggas-Terminal im vorpommerschen Lubmin Anfang Dezember fest. „Die Öffentlichkeitsbeteiligung ist die große Unbekannte“, sagte Regas-Aufsichtsratschef Stephan Knabe gestern. Je nachdem wie viele Nachfragen und Einwände gegen

das Projekt eingebracht werden, könnte sich der Prozess in die Länge ziehen. Der NDR hatte darüber berichtet. Aus Sicht des Schweriner Umweltministeriums fehlen noch Informationen. Liegen alle Dokumente vor, schätze man eine Bearbeitungszeit von 13 Wochen bis zur Entscheidung, hieß es dort.

📰 Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung | 19.10.2022 | S. 10

📄 Auflage: 28.617 | Reichweite: 70.189

MV bemüht sich stärker um große Investoren

Mecklenburg-Vorpommern will im Werben um große Firmenansiedlungen erfolgreicher werden. Auf ihrer Sitzung am Dienstag beschloss die Landesregierung die Einrichtung einer Interministeriellen Arbeitsgruppe (Imag), um solche Vorhaben früh und besser koordiniert anzugehen. „Mit der Imag Frühkoordinierung sind die Ressorts unter Federführung des Wirtschaftsministeriums nun auch offiziell vom Kabinett beauftragt, bei großen strukturbedeutsamen Ansiedlungsvorhaben gemeinsam voranzugehen. So können offene Fragen und notwendige Abstimmungen unkompliziert geklärt werden. Es gibt klare Verantwortlichkeiten und Ansprechpartner, das wissen Investoren zu schät-

zen“, begründete Wirtschaftsminister Reinhard Meyer die Neuerung. Erst im März hatte Schwerin im Rennen um die Ansiedlung zweier Chipfabriken des US-Konzerns Intel gegen Magdeburg den Kürzeren gezogen. Die Opposition warf der Regierung vor, zu wenig dafür getan zu haben. Mit der Absage des Elektronik-Riesen scheiterte MV erneut mit dem Versuch, einen Großkonzern für eine Milliardeninvestition zu gewinnen. 2001 hatte BMW der Landeshauptstadt einen Korb gegeben und sein Werk mit heute 5000 Beschäftigten in Leipzig gebaut. Die US-Firma Tesla baute ihr Werk für Elektroautos bei Berlin.



📄 FOCUS online | 18.10.2022 | S. online

👤 Christian Böhm

🔗 WEBLINK

TSCHECHIENS "PAPIERREAKTOREN"

Wir steigen aus der Kernenergie aus – nebenan bauen sie "Discounter"-AKWs

Im April 2023 ist Schluss. Dann zieht die Bundesregierung den drei noch verbliebenen deutschen Reaktoren den Stecker. Auch aus Sicherheitsgründen. In Temelin nahe der deutschen Grenze dagegen blicken sie einer strahlenden Zukunft entgegen - dank Mini-AKW.

Olaf Heinrich ist das, was man einen gestandenen Bürgermeister nennt - trotz seiner erst 43 Jahre. Seit 2008 amtiert der promovierte Geograph nun schon als Stadtoberhaupt von Freyung, einer 7000-Einwohner-Kommune im Bayerischen Wald. Zudem lenkt er als Bezirkstagspräsident die Geschicke Niederbayerns. In seiner Partei, der CSU, hat seine Stimme Gewicht, gerade weil er nie polternd oder bierzelthaft daherkommt.

Heinrich ist schon lange dabei. Zur Politik gekommen ist er durch sein Engagement gegen Temelin vor über 20 Jahren. Der Ort rund 80 Kilometer hinter der deutsch-tschechischen Grenze hat sich seit Inbetriebnahme der beiden AKW-Blöcke zu Beginn der Nullerjahre einen Ruf erworben, der in den Nachbarländern Österreich und Deutschland regelmäßig Panikattacken auslöst. Spannend, aber gerade keine Zeit?

Immer wieder machten in der Vergangenheit Meldungen über größere und kleinere Pannen die Runde. Immer wieder wurden dann die Reaktoren herunter- und später wieder hochgefahren. Vertrauensbildende Maßnahmen sehen anders aus.

Temelin: Regierung will Nuklearkamp errichten

Just in diesem Temelin also will die tschechische Regierung einen Nuklearkamp errichten. Olaf Heinrich, Freyungs Bürgermeister, war bei der Verkündung live dabei - wenn auch eher unfreiwillig. Eingeladen war er zum "Forum der Partnerregionen des Kreises Südböhmen" auf Schloss Hluboká. Nicht zum ersten Mal, doch diesmal sollte alles anders kommen als erwartet.

Nachdem die niederbayerische Delegation Platz ge-

nommen hatte, unterzeichnete der eigens aus Prag angereiste tschechische Ministerpräsident Petr Fiala zum Erstaunen der Gäste aus dem Nachbarland den "Südböhmischen Nuklearkamp". Was dann folgte, war eine "dreistündige Werbeveranstaltung für Atomkraft", erinnert sich Heinrich.

Tschechien setzt im Gegensatz zu Deutschland voll auf Atomenergie

Tenor: Tschechien setzt im Gegensatz zu Deutschland voll auf Atomenergie, weshalb in der Roadshow der tschechischen Politik und Wirtschaft die Ausbaupläne für Temelin gepriesen wurden. Kern des künftigen "Nuklearkamps" sollen neben den bestehenden Meilern mehrere Mini-AKW sein. Sogenannte Small Modular Reactors (SMR). "Die Begründung dafür lautete: Wir haben das Atomgesetz geändert, um den Neubau von Atomkraftwerken zu erleichtern", berichtet Heinrich FOCUS online und ergänzt: "Ich finde das beunruhigend."

Zu den Mini-AKW hieß es Olaf Heinrich zufolge, man brauche dafür nicht hunderttausende Tonnen Stahlbeton. "Sie seien schnell und günstig zu errichten." Vertrauensbildung sieht einmal mehr anders aus. "Das Erschütterndste an der Veranstaltung war, dass in drei Stunden kein einziges Wort über Sicherheit und Risiken gesagt wurde", betont Heinrich. "Das Thema stand nicht auf der Agenda."

Small Modular Reactors: Bis heute existieren eigentlich nur Konzepte

Small Modular Reactors gehen auf Entwicklungen der 1950er-Jahre zurück. Der Ansatz war, Atomkraft

als Antriebstechnologie für Militär-U-Boote nutzbar zu machen. Weltweit existieren heute unterschiedlichste Konzepte und Entwicklungen. Mehr nicht. Dennoch gibt sich der tschechische Betreiber optimistisch, bis spätestens Anfang des kommenden Jahrzehnts startklar zu sein.

„Die Modellreaktoren sahen aus wie ein Gebäude eines Discounters“, erzählt Heinrich. Sie werden wie ein Fertighaus in der Fabrik vorproduziert und danach rasch aufgestellt. „Jetzt ausgerechnet in Temelin einen Standort zu errichten, um neue Technologien zu testen, kann ich nicht nachvollziehen.“ Doch Dialog war auf der Dialog-Veranstaltung ausdrücklich nicht erwünscht. „Ziemlich absurd“, findet das Heinrich.

Während im Bayerischen Wald in der Region um Freyung weiter eifrig nach einem Atommüllendlager für Deutschland gesucht wird, stellt Heinrich gegenüber FOCUS online klar: „Was die Menschen auf beiden Seiten der Grenze bewegt, und dazu wurde ebenfalls nichts gesagt, ist die Frage: Wohin mit dem Atommüll? Für uns Niederbayern ist das Thema Atom auch deshalb hochemotional.“

Bundesamt: SMR nicht ausgereift, enorme Risiken

Für die Expertinnen und Experten vom Bundesamt für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung, kurz: BASE, in Berlin ist das Thema Teil des Jobs. Erst im vergangenen Jahr stellte das Amt ein Gutachten zu den SMR vor, das einer Sprecherin zufolge weiter aktuell sei. Das dafür beauftragte Freiburger Öko-Institut untersuchte insgesamt 31 SMR-Konzepte. Fazit: nicht ausgereift, bringen enorme Risiken mit sich.

Wolfram König, Präsident der Berliner Behörde, ergänzte bei dieser Gelegenheit: „Wir müssen konstatieren: Keine der diskutierten Technologien ist derzeit am Markt verfügbar. Es ist auch nicht absehbar, ob sie es künftig sein werden. Gleichzeitig werden sie verbunden mit Versprechen, die oftmals stark denen ähneln, die bereits mit der ersten Generation von Reaktoren in den 1950ern und 1960er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts gemacht worden waren.“

Also alles nur eine Luftnummer in Tschechien? Mitnichten! Auf der Homepage der Region Südböhmen heißt es: Die europäische Energiekrise beschleunige das Projekt kleiner modularer Reaktoren in der Tschechischen Republik. Das Joint Venture „South Bohemia Nuclear Park“ wolle den Bau des ersten Pilotprojekts wesentlich erleichtern. Das Areal im bestehenden Kernkraftwerk Temelin stelle einen geschützten, erforschten Bereich dar, die Anwesenheit von Fachpersonal sichert einen Synergieeffekt bei Planung,

Bau und Betrieb.

Betreiber-CEO: „Energiesicherheit unseres Landes bewahren und stärken“

„Es ist der bestmögliche Raum für ein Pilotprojekt“, ergänzt an dieser Stelle Daniel Beneš, Vorstandsvorsitzender und CEO von ÄEZ, der zuständigen Betreiberfirma, die zu 70 Prozent dem Staat gehört. „Gleichzeitig laufen hier die Vorbereitungen für den Bau von zwei weiteren Standardblöcken.“ Der CEO ist überzeugt: „Wir tun unser Bestes, um die Energiesicherheit unseres Landes zu bewahren und zu stärken.“

Heißt übersetzt: Während Deutschland monatelang um den Atomausstieg gerungen und sich letztlich für einen müden Streckbetrieb bis April entschieden hat, geht unser Nachbarland voran und baut die Kernkraft aus.

SMR-Anlagen: Viele Fragen offen

Doch zünden diese Mini-AKW's aber auch wirklich wie erhofft? Die Expertinnen und Experten des BASE sehen das skeptisch. Um weltweit die derzeit benötigte elektrische Leistung bereitzustellen, müssten laut ihres Gutachtens tausend bis zehntausend SMR-Anlagen gebaut werden. Fragen zu Sicherheit, Transport, Rückbau sowie zur Zwischen- und Endlagerung seien darüber hinaus ungeklärt.

Weiter heißt es, dass bei einer geplanten weltweiten Verbreitung von SMR neue SMR-spezifische nationale und internationale Sicherheitsstandards notwendig wären. Laut Gutachten könnten SMR zwar potenziell sicherheitstechnische Vorteile gegenüber großen Atomkraftwerken vorweisen. Doch die hohe Zahl an notwendigen Reaktoren würde die damit verbundenen Risiken wiederum deutlich erhöhen, so BASE.

GRS-Sprecherin: Kosten in kleineren Reaktoren höher als in großen

Eine Sprecherin der Gesellschaft für Anlagen- und Reaktorsicherheit (GRS) in Köln hat sich für FOCUS online darüber hinaus die Wirtschaftlichkeit genauer angeschaut. Sie rechnet vor, dass man zur Herstellung einer bestimmten Menge Strom eine bestimmte Menge Uran spalten müsse. „Wenn man also 1000 Megawatt Strom produzieren will, kann man das in einem Reaktor mit 1000 Megawatt oder in zehn Reaktoren mit 100 Megawatt (SMR) tun.“

Aber: „Da viele Dinge auch für kleine Reaktoren notwendig sind, geht man Stand heute davon aus, dass die Kosten der Stromerzeugung in kleinen Reaktoren höher sind als in großen Reaktoren.“ Von Herstellersei-

te verspreche man sich jedoch, dass man diesen Umstand durch geringere Bauzeiten, geringere Genehmigungsanforderungen und ein reduziertes finanzielles Risiko kompensieren könne.

”Die von den Herstellern beworbene dezentrale Einsatzmöglichkeit von SMR würde allerdings auch bedeuten, dass sich radioaktives Material an deutlich mehr Orten befinden kann, als wenn es sich um eine einzelne große Anlage handelt”, so die GRS-Sprecherin weiter. ”Auf den jeweiligen Standort bezogen wäre die Menge dann aber natürlich geringer.”

Abgesehen davon: Grundsätzlich handele es sich zum jetzigen Zeitpunkt lediglich um Konzepte. ”Oder, salopp formuliert, um Papierreaktoren”, wie die Sprecherin bemerkt. ”Damit sind wir von Pilotanlagen oder gar einer Marktreife noch relativ weit entfernt.” Für die Menschen in Niederbayern mag das ein schwacher Trost sein. Denn Tschechiens Zukunft wenige Kilometer hinter der Grenze soll auf jeden Fall eine strahlende sein. Wer kann’s ihnen in der aktuellen Energiekrise verdenken?